



Parisfahrt des Jugendchores und der Jugendlichen der Chorgemeinschaft Heiligkreuz – St. Maternus – St. Michael

Am Samstag, den 10.10.2009, startete die Parisfahrt der 35 jugendlichen Sänger inklusive Betreuer unter der Leitung von Dekanatskantor Burkhard Pütz pünktlich um 7.00 Uhr in der Frühe mit einem erfreulich komfortablen Reisebus der Firma Bickel Touristik bei regnerischem Wetter. Auf der angenehmen sechsstündigen Fahrt, die wir uns durch Gespräche, Gesang und DVDs verkürzten, bewahrheitete sich das Sprichwort „Wenn Engel reisen, lacht der Himmel“: Je länger wir unterwegs waren, desto klarer wurde der Himmel ... und tatsächlich sollten die vorab im Internet recherchierten 19 % Regenwahrscheinlichkeit in Paris sich bewahrheiten – zu unserem Glück immer gerade dann, wenn wir im Trockenen saßen.

In Noisy-le-Grand angekommen, checkten wir zuerst in unserem Hotel ein und fuhren anschließend gleich weiter, um unter der Leitung unseres Fahrers Herrn Schulien eine erste Stadtrundfahrt zu machen, wobei er alle Sehenswürdigkeiten (z. B. Notre Dame, Louvre, Opéra, Madeleine-Kirche, Place de la Concorde, Tuileries u. a.) sachkundig und mit kleinen Anekdoten gewürzt kommentierte.

Gegen 16.00 Uhr wurden wir am Place de la Concorde in die „Freiheit“ entlassen. Aufgeteilt in mehrere Kleingruppen erkundeten wir Paris, wobei die meisten zunächst einmal einen original französischen MacDonalds erstürmten, um nach dem Bildungs- und Erlebnishunger endlich auch den ganz profanen Hunger zu stillen. Im Anschluss daran ging es für die einen in den Konsumtempel „Galeries Lafayette“, andere wagten den Schritt in die Unterwelt von Paris, übten das Metro-Hopping und besichtigten berühmte Kirchen wie Saint-Sulpice mit seiner 100-Register-Orgel, wieder andere flanieren durch die Tuileries und über die Avenue des Champs-Élysées bis zum Arc de Triomphe.

Um 18.30 Uhr ging es passender Weise und zur Erleichterung aller Fußmüden per Bus weiter zum Invalidendom, wo seit 1840 Napoleon I. aufgebahrt ist. Da uns die horrenden Eintrittspreise für den Anblick des eh' nicht mehr ganz frischen Franzosenkaisers zu hoch waren, bewunderten wir den herrlichen Invalidendom mit seiner 10000 Tonnen schweren goldenen Kuppel nur von außen und fuhren bei einsetzender Dunkelheit in Richtung Eiffelturm, der gerade an diesem Abend nicht im üblichen Einheitsgelb angestrahlt war, sondern in den französischen Nationalfarben – unten rot, oben weiß mit ein paar leuchtend blauen Farbtupfern mittendrin.



Ehrensache, dass einige sich hier neonfarbene Mini-Eiffeltürme kaufen und dabei die Händler von 8,- Euro auf 20 Cent herunterhandeln mussten. Wer sich über die geringe Größe der Eiffeltürmchen grämte, wurde von Herrn Pütz umgehend getröstet, dass solche Souvenirs die Tendenz haben, zuhause immer größer zu werden (was sich insbesondere beim Abstauben bemerkbar machen soll ...).



Im Anschluss daran wurden wir per Bus in den Innenhof des Louvre gefahren, wo wir die berühmte Glaspyramide des Architekten I. M. Pei, die von Staatspräsident Mitterrand in den 80er-Jahren in Auftrag gegeben worden war, erleuchtet sahen und die beeindruckende, 8 km lange Sichtachse über drei Triumphbögen, den Place de la Concorde und die Champs Elysee in voller Länge bewundern konnten.

Gegen 20.30 Uhr entließ uns unser Fahrer am Quartier Latin, dem Studentenviertel von Paris in der Nähe der Sorbonne. Dort teilte sich die Gruppe in das Ü-18-Team, das diverse Clubs unsicher machte (Einzelheiten waren leider nicht zu erfahren ...), und die U-18-Gruppe samt Betreuern, die sich nach klassischer französischer Studentenmanier Döner zum Abendessen leistete, Keks- und Getränkevorräte im Supermarkt auffüllte und hinterher durch die engen Gässchen des Quartier Latin bummelte. Als einige zu schwächeln begannen, traten wir per RER-Schnellbahn die Rückfahrt zum Hotel an. Der Abend klang für die Vernünftigen gegen Mitternacht in der Hotelbar bei Saft oder Champagner aus, die anderen schlugen sich beim Budenzauber die Nacht um die Ohren, wobei sich die unzureichende Dicke der Wände für die benachbarten Schlafwilligen als gravierender Mangel erwies.

Gottes Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte und Herr Pütz' Weckruf am nächsten Morgen erschalle über Vernünftige und Unvernünftige. Bis 8.00 Uhr versammelten sich alle mehr oder weniger blass um das reichhaltige Frühstücksbuffet, das sie nach einigen Tassen Café au Lait dann etwas rosiger verließen. Um 8.45 Uhr hieß es Abfahrt in Richtung der Kathedrale Notre Dame, wo wir an einem gregorianischen Gottesdienst teilnahmen, bei dem alle die herrlichen Fenster bestaunten, viele die lateinischen Choräle mitsingen konnten, kaum einer die französische Predigt verstand und einige die Chance bekamen, sich in Sanftmut und christlicher Nächstenliebe zu üben, weil sie von hinten trommelfell- und zwerchfellerschütternd in französischer Marktfrauenmanier beschallt wurden. Allerdings soll es auch einigen gelungen sein, in Sekundenschlaf zu verfallen. Aus der Bank fiel jedoch niemand.

Nach der Messe bummelten wir in Kleingruppen auf der Île de la Cité herum, kauften Souvenirs, aßen zu Mittag, besuchten kurz das Panthéon und fuhren dann (am Moulin Rouge und am Place de la Bastille mit der Julisäule vorbei) zum Künstlerviertel Montmartre. Auf dem Weg zur Basilique du Sacré Coeur, deren Anblick einen Teilnehmer an den Taj Mahal erinnerte, erwies sich der Montmartre zunächst als echter Marterberg, weil es kaum ein Durchkommen durch die Masse der Händler gab, die alle Passanten mit ihren



billigen „Glücksbändchen“ in Geiselnhaft zu nehmen versuchten, bis die Bedauernswerten ein Scheinchen locker gemacht hatten. Nur einer schaffte es, für sagenhafte 20 Cent zu entkommen, das Spitzenlösegeld lag bei 10,- Euro.

Auf der langen Treppe vor der Basilika sorgte eine ganz ordentliche Beatles-Revival-Band für internationales Flair statt Lokalkolorit. Nach der Besichtigung der Kirche genossen wir den tollen Ausblick über Paris in der Ferne und das bunte Treiben der Kleinkünstler und Markthändler unterhalb der Kirche, dann machten wir uns auf zum Place du Tertre, wo Anfang des 20. Jahrhunderts Pablo Picasso und Maurice Utrillo lebten und wo jetzt Basile X. und Jean-Claude Y. Portraits und Karikaturen von Touristen anfertigen. Da die Zeit knapp war, reichte es nur zu einigen minutenschnellen, aber sehr originellen Karikaturen und dazu, sich flott von den unerbittlichen Menschenmassen einmal um den Platz an all den Künstlerständen vorbeischieben zu lassen. Dann hieß es schon: zurück zum Bus.

Die Rückfahrt verlief genauso reibungslos wie die Hinfahrt; Punkt 22.00 Uhr erreichten wir glücklich, zufrieden und erlebnisgesättigt unser Ziel.

Christiane Frenster-Nakayama